

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

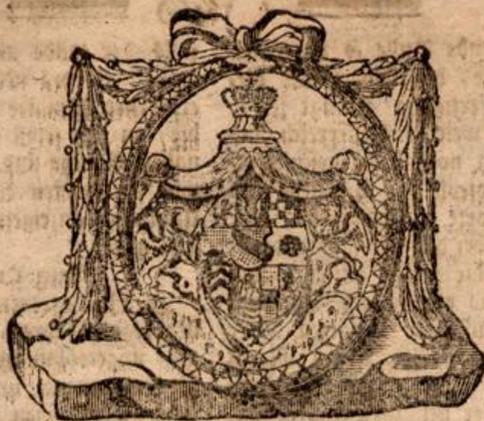
Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

21.3.1787 (Nr. 35)

Carlzruher

Mittwochs

1 7



Zeitung

den 21 Merz

8 7.

Mit Hochfürstlich • Markgräfllich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Madrid, vom 16 Febr.

Zur Begünstigung der unternommenen Werbungen, welche im ganzen Königreich betrieben werden, ist, nach Angabe der zu Rath gezogenen Generalinspectoren der Infanterie, eine neue Anweisung gegeben worden, die in 51 Absätzen besteht und durchaus darauf abgesehen ist, die Vermehrung der Truppen leicht und schnell zu bewirken. Auf Ersuchen des päbstl. Nuntius, hat das päbstl. Inquisitionsgeschicht unterm 21sten Jan. in allen Kirchen Spaniens das päbstl. Exkommunikations-Breue gegen die bekannte deutsche Schrift: Was ist der Pabst? betitelt, von der Kanzel ablesen lassen.

Warschau, vom 3 Merz.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß unser König bei der Russischen Monarchinn zu Kiew einen Besuch ablegen werde, besonders wenn sie von dannen nicht weiter nach Cherson geht, wie es jetzt heißt. In der Gegend von Kiew und Cherson wimmelt es von Russischen Truppen und in dieser neuen Festung haben sie einen Park schwerer Artillerie bei sich, welches zu allerlei kriegerischen Gerüchten Gelegenheit gegeben hat, die aber bisher gewiß noch ungegründet sind. In Polen sind keine Russische Truppen, wie man doch von der Ukraine so zuverlässig versichert hatte. Was von einer Vertauschung der Polnischen Ukraine gegen einen gleichen Strich Landes im Russischen Lithauen gesagt wird, ist ein blosses Gerücht, welchem es bisher an allem Grunde fehlt. Vielweniger ist deswegen schon eine Unterhandlung angefangen worden, wie doch gewisse Blätter, die aber gar keinen Glauben verdienen, verbreitet haben.

Haag, vom 5 Merz.

In der Rede, welche der Herr von Calonne an die Versammlung der Notablen gehalten, sagt dieser

Finanzminister Frankreichs mit klaren Worten: Die Angelegenheiten in Holland hätten den Aufwand des Staats zeithero auch sehr vermehrt.

N. S. Die Unverschämtheit und Vermessenheit der patriotischen Zeitungsschreiber geht so weit, daß sie stets noch (um das Volk gegen den Prinzen aufzuwiegeln) behaupten, Se. Preussische Majestät denke in Aufsehung der Landesfachen gerade so, wie die Patrioten und billige keineswegs das Betragen des Statthalters etc. Ohnerachtet der Berliner Hof dieser Behauptung sowol in den Berliner, als Haager und Cleveschen Zeitungen öffentlich als einer böshaften Erdichtung widersprechen lassen, haben doch die Amsterdamer und andre Zeitungen noch die Sterne, ihre Lüge Wahrheit zu nennen.

Wien, vom 7 Merz.

Der Erzbischof von Mecheln, Cardinal Graf von Frankenberg, hatte zwar Befehl, auf seiner Anherreise, in der Stadt Linz in Oberösterreich, nähere Verfügungen zu erwarten; inzwischen wurde ihm dennoch gestattet anhero zu kommen und hatte er bereits vorgestern die erste Audienz beim Kaiser. Als der Cardinal sich zurückbegab, bemerkte man an ihm die deutlichsten Spuren der Niedergeschlagenheit, man geht so weit, ihm im öffentlichen Gerücht einen Nachfolger zu bestimmen. Freilich wird ihm manches zur Last gelegt, unter andern, daß er ganz ohne Vorwissen des Hofes oder des Brüssler General-Gouvernements, Congregationen seiner Geistlichkeit im kirchlich-politisch-ökonomischen Fach abgehalten habe.

*) Höchstunwahrscheinlich ist, was ein öffentliches Blatt meldet, daß die von dem Erzbischof von Mecheln eingeschickte Vertheidigung in der Ausrede besteht, als ob der päbstliche Nuntius, da dieser bei ihm

gewesen, die ihm zur Last fallende Bulle so unter seine Papiere untergeschoben hätte, daß selbige mit diesen ohne sein Wissen zur Ausfertigung gelangt sei.

Vielleicht wird das Band, welches Oesterreich und Rußland verbindet, in Ebersohn noch fester geschlossen, als 1780 in Petersburg. Joseph hat so thätig mitgewirkt, die Krimm der Pforte zu entwenden, Er stand mit seinem Heer 1783. bei der Einnahme bereit nun will er selbst Katharinen die Krone aufsetzen und seiner Verbindung mit Rußland ein ewiges Denkmal stiften. Er hat die Freiheit auf dem schwarzen Meer für die Kaiserl. Flagge wider die Pforte mit Macht behauptet, mit Rußland einen wichtigen Handlungsvertrag geschlossen und nun will er bei Gelegenheit dieser Reise die Hauptniederlage der österreichischen und russischen Handlung sehen.

Donaustrom, vom 7 Merz.

Die jüngsten Briefe aus Constantinopel lauten recht kriegerisch. Denselben zufolge, sind neulich, nach einem großen Staatsrath, dem der Sultan in eigener Person beivohnte, den verschiedenen Statthaltern, sowohl in Asien, als der europäischen Türkei, die geschärfsten Befehle zugegangen, eine große Anzahl Truppen in aller Eil zusammen zu raffen und dieselben, theils nach Chocim, theils nach Bender und Orzafow aufbrechen zu lassen. Auch sind verschiedene Beförderungen beim Kriegszustand vorgenommen und beträchtliche Summen zur Ausbesserung der Festungswerke angewiesen worden. Zu gleicher Zeit hat der Kapudan-Bassa Befehl erhalten, Egipten zu verlassen, um über eine ansehnliche Schiffsmacht, die nach dem schwarzen Meer segeln soll, das Kommando zu übernehmen. Es ist fast nicht auszusprechen, was für einen Eindruck derlei kriegerische Vorbereitungen bei dem türkischen Volk machen. Schon erzählt man sich einander öffentlich, die Pforte habe Rußland den Krieg förmlich erklärt. Indessen läßt es sich so leicht nicht absehen, wohin eben diese lärmenden Anstalten eigentlich zielen. Vielleicht ist es blos um die Befänstigung des Volkes zu thun, welches seit einiger Zeit ganz deutlich an Tag legt, wie wenig es mit der Fahrlässigkeit des Divans aufgeschickt ist und den Krieg zu wünschen scheint, ohne eigentlich zu wissen, was es wünscht. Auch ist es möglich, daß die hohe Pforte blos ihre Grenzen sichern will. Unter diese Beweggründe, worüber man noch in Zweifel steht, kann auch die falsche Vorstellung gerechnet werden: daß die Pforte durch diese Anstalten die Russen in Schrecken setzen und also die Reise der Kaiserinn zur Krönung nach Ebersohn hinterstellig machen wolle; allein, diese Vermuthung fällt schon dadurch hinweg, wenn man nur bedenkt, daß die Verhinderung dieser Reise der Pforte schon so viel als ein Hauptsieg gelten würde. Endlich kann auch allen-

falls der wilde und hitzige Geist des Großveziers sowohl, als des neuen Reis, Effendi und anderer unerfahrener Minister Schuld an diesen Rüstungen seyn, die, an sich selbst betrachtet, lauter Vorboten eines nahen Bruchs sind. Man sieht daher dem Ausschlag mit der größten Wisbegierde entgegen, zumal, da alle Umstände anzeigen, daß die Entwicklung sehr nahe seyn muß.

Aus Preussen, vom 8 Merz.

Die Militärrerennien werden dieses Jahr viel früher als in vorigen Jahren vor sich gehen. Diese so schleunige als ungewöhnliche Veränderung veranlaßt allerhand Vermuthungen, umsomehr, da unser Hof seine eigentliche Gesinnungen, in Betreff der holländischen Angelegenheiten, noch nicht zu erkennen giebt. Denn, da er den in einigen holländischen Zeitungen eingerückten Nachrichten, als thäten Sr. K. Preussische Majestät auf die Unterstützung der statthaltrischen Forderungen Verzicht, öffentlich widersprechen und dieselbe für ausgekünstelt, falsch und für eine böshafte Erfindung erklären läßt, so kann man nicht anders schließen, als daß unser Monarch im Gegentheil entschlossen ist, dem Prinzen Statthalter alle mögliche Hilfe und Beistand zu leisten. In diesem Fall steht zu besorgen, daß, da bisher die freundschaftlichen Unterhandlungen nichts vermochten, am End das Schwerdt die Entscheidung geben werde.

Wien, vom 8 Merz.

Man fängt iht in hiesigen Ländern an, die Kultur der größern Art von Brennnessel zu schätzen. Bekannt ist, daß sie ein blutreinigend Kraut sei, das aller Orten häufig aufkommt und sich sehr vermehrt. Man säet es um die Landhäuser an den Mauern, döret es hernach und giebt ein Drittel Brennnessel zu zwei Drittel Heu sowohl den Pferden als Kühen: ein wichtiges Vorbeugungsmittel vor beide Viehsorten gegen Seuchen. Die Butter von Kühen die so gefüttert werden, wird gelb wie Dukatengold und ist den Menschen sehr gesund. Zugleich bringt diese Fütterung Ersparnis an Heu.

Wien, vom 9 Merz.

Aus Munkats in Ungarn meldet man vom 27ten Febr. In der ganzen Stadt ist beinahe kein Fleck mehr, wo nicht Mehlkässer aufgehäuft lägen. Auch hier heißt es, es geschähe dem Mangel in Gallizien vorzubeugen; allein Leute, die politische Brillen tragen und immer andre unsichtbare Dinge sehn, wollen's nicht glauben. Ein Freund aus Strie in Gallizien schreibt: daß dort sowohl, als auch in mehreren Städten dieses Landes soviel Getraid läge, daß es bereits an Platz fehle, mehreres aufzuhäufen. Es sei daher eben so unglaublich, bemeldes Mehl gehöre allein für Gallizien, als es unglaublich ist, daß die Tässer wirklich Mehl halten; denn ihre außerordentli-

die Schwere ließ ihre Munition vermuthen. Letzteres wurde dadurch bekräftigt, daß in Eperies eines dieser Fässer aufgesprungen und Pulver anstatt Mehl ausge laufen sei und daß das Tobackstrauchen in ihrer Gegend aufs schärfste verboten worden. Ich weiß, mein Freund kannegisirt auch gerne, allein man kann nicht wissen. Nächstens soll ein Transport von 30000 Zentner Speck und 220 Fässer Eßig über Munkäts nach Gallizien gehn. Die Liste sämtlicher gefangenen Verbrecher in unsrer Monarchie beläuft sich auf 40000. Als der Kaiser diese Liste sah, so wünschte er sich ein Sibirien oder Neuholland, um sie dahin schicken zu können.

Wien, vom 10 Merz.

Es giebt hier Leute, welche darauf bestehen zu sagen, daß die Türken in voller Bewegung seien, daß sie sich sehr zahlreich bei Sophia versammeln und sich mit aller Gewalt der Krönung zu Eherion widersetzen würden. Was sie in dieser Meinung bestätigt ist, daß sich verschiedene türkische Kaufleute anschieben, Wien zu verlassen. Es ist aber bei diesen Kaufleuten gewöhnlich, sich auf der Donau einzuschiffen, so bald kein Eis mehr darinn ist und ihre in den Oesterreichischen Landen erkaufte Kaufmannswaaren nach Belgrad zu bringen. Sonsten melden die Ministerialberichte von Constantinopel weder etwas von Kriegszubereitungen, noch von einer bevorstehenden Revolution zu Gunsten des Sultans Selims, nicht das geringste. Nichts kann also die Zusammenkunft Joseph II. und Katharina II. verhindern. Doch weiß man den eigentlichen Tag der Abreise Sr. Kaiserl. Majestät noch den bestimmten Ort zu ersagter Zusammenkunft, ja selbst ob die Krönung wirklich vor sich gehen werde, noch nicht.

Berlin, vom 10 Merz

An dem neulichen Maskenball dahier, der sonst nur für den Adel bestimmt ist, wollte auch eine gewisse bürgerliche Dame Theil nehmen und wandte sich daher an den Entreprenneur desselben, der ihr aber die Erlaubnis, darauf zu erscheinen, nicht gab, weil der Ball nur für den Adel bestimmt sei. Kaum erfuhr es der König, als Er sogleich öffentlich bekannt machen ließ, daß jedem, ohne Unterschied des Stands, der freie Zutritt vergönnt seyn sollte. Nun beredeten sich einige adeliche Damen unter einander, auf dem Ball zwar zu erscheinen, aber zu einer festgesetzten Stunde wieder wegzugehen und ihre Bedienten auf den Ball zu schicken. Auch diesen Entschluß erfuhr der Monarch. Wenige Tage vor dem Ball fragte Er bei der Cour am Hof eine von diesen Damen lächelnd, ob sie denn auch auf dem Faschnachtsball zugegen seyn werde? Ja, war die Antwort. Auch mich, fuhr der König fort, sollen sie dort sehen; denn ich habe gehört, daß man eine Quadrille von

Lafaien aufführen werde und dies reizt meine Neugierde. Der König erschien, aber es lies sich kein Bedienter sehen.

Paris, vom 11 Merz.

Gestern wurde von dem Parlament in der Streitsache des Herrn Linguet gegen den Herzog von Anguillon ein Urtheil gefällt, Kraft dessen der Herzog diesem ehemaligen Advokaten 24000 Pfund bezahlen muß. Der Verteidiger des erstern brachte 40 Stühle von Linguet's Annalen zum Vorschein, worinn derselbe geschimpft habe; allein diese Anklage blieb, als nicht zur Sache gehörig, unangehört. Von der Menge der Zuhörer erscholl einstimmiger Beifall über gedachtes Urtheil.

Herr von St. James ist auf dem Weg nach Mont St. Michel. Leute, die in den Geschäften bewandert sind, behaupten, dieser Finanzverwalter habe eine kleine Kupferplatte stechen lassen, welche derjenigen, die in dem Cabinet des Seeministers aufbewahrt wird, vollkommen ähnlich seyn soll. Diese Platte diene ihm, die Wechsel auf das Schiffsdepartement zu vervielfachen, so, daß durch diese sträfliche Verfälschung eine Menge Kapitalisten hinter's Licht geführt worden ist. Herr Bourboulon hat ebenfalls einen kleinen Bankrot gemacht. Der Herr Graf von Artois kömmt bei ihm um eine Summe von 600,000 und die Gräfinn um 300,000 Livres zu kurz und ist überdies mit einer Baarschaft von wenigstens 4 Millionen auf Privatrechnungen durchgegangen. Der Sage nach, soll er seiner ältesten Tochter geschrieben haben, daß er nun noch nimmermehr vor seiner Familie erscheinen werde.

Berlin, vom 12 Merz.

Der Monarch fährt oft in einem Fiacre spazieren, weil der Zulauf der Menschen zu groß ist, wenn er erkannt wird. Er fährt noch immerfort, incognito Spaziergänge durch die Stadt zu machen. Der Freiherr von der Trent speist öfters Abends am Hofe oder bei dem Grafen von Herzberg und wird immer mehr geliebt und verehrt. Der König hat die Konfiskation der von Trent'schen Güter in Preussen aufgehoben und der Bruder des Herrn von Trent's hinterläßt sein ansehnliches Vermögen seinem Neffen.

N e u s t a t e l.

Schluss der Rede des Generaladvokat von Guy Daudanger, im Namen der Bürgergemeine von Boudry an den Herren Gouverneur von Beville.

Der Himmel gönne Ihm das glücklichste Geschick; Er verlängre seine kostbaren Tage auf das späteste Alter! Günstiger Erfolg begleite jede seiner Unternehmungen! Er sei die Lust und Sonne seines Reichs und das Schrecken der Feinde! Er lebe wieder in seiner königl. Familie, damit auch die Enkel niemals

eine Veränderung der Herrschaft empfinden! Der Himmel erhalte Ihre Majestät die Königin, mit so viel Tugenden geschmückt und als glückliche Mutter einig die Freude des seligen Königs, indem sie zum voraus das Heil der Völker sicherte! Er tröste Ihre Majestät die Königin Mutter, das Muster der Fürstinnen und Er verbreite über alle Prinzen des Königl. Hauses seine Segnungen!

Unempfindlich, gnädiger Herr! müßten wir seyn, wenn wir nicht mit Ihnen ihre Trauer theilten. Wechelt mit dem Wohlwollen des verstorbenen Königs beglückt durch seine Gunst, beruhigen Sie sich nur durch den Anblick seines Thronfolgers, wenn auch sonst so ausgezeichnete Verdienste, wie die Ihrigen, sicher wären, jedem Monarchen angenehm zu seyn. O wie glücklich wären wir, wenn jede andre Begebenheit als diese, uns das Frolocken über ihre Wiederkehr verschafft haben würde! O wie glücklich, wenn wir hoffen könnten, recht lange Ihre Gegenwart zu genießen! Aber gegenwärtig oder abwesend, bleiben Sie immer in dem Besitz unserer Herzen und unsere Wünsche für Sie übersteigen allen Ausdruck der Sprache.

Bei Erblickung dieses erlauchten Corps, gnädiger Herr, an dessen Spitze wir Sie sehn, fühlen wir, wie groß auch seine Betrübniß gewesen, als es den Tod des Monarchen vernommen. Während einer langen Regierung empfand dieses Corps das Glück unter einem solchen König zu leben, von ihm geleitet zu werden, das Organ zwischen ihm und dem Volk zu seyn und in seinem Namen nichts zu verbreiten, als Gnade und Segen. Allein aller Trost liegt in der Versicherung, daß Friedrich der Große wieder auflebt in seinem erhabnen Neffen und daß auch Er die Bemühungen des Staatsraths billigen und mit seinem Wohlwollen beehren wird.

Da endlich die Liebe und Treue gegen unsere Souverains bei uns natürliche und erbliche Gesinnungen sind, so dürften wir hinzuthun, daß, wenn sie noch wachsen könnten, wir sie nunmehr aus allen Kräften verstärken würden, nicht nur aus Schulpflicht, sondern auch aus unveränderlicher Anhängigkeit an das hohe Brandenburgische Haus, welches ewig unsre Herzen durchdringt.

Vermischte Nachrichten.

Von der Besitznehmung des Bückeburgischen Landes, läßt sich von Einwendungen, welcher Art sie wollen, noch gar nichts sagen und von denen in öffentlichen Blättern bisher erschienenen Nachrichten ist kaum der vierte Theil wahr und zeichnet sich an Unwahrheit besonders ein Artikel unter dem Ort Brackel aus; die Frau Gräfin von Bückeburg hat auf ihrem Schloß so wenig Arrest, als daß drei Regimenter nach Bückeburg marschirt seyen *). Die sich allda befind-

liche Regimenter sind das Regiment Alt Posberg zu Bückeburg, Bose zu Stadthagen, das Leib-Füßlerregiment liegt um Hagenburg, so wie das einzige Regiment Genß d'Armes von Cavallerie, die Artillerie befindet sich auch allda, das Regiment Gardes ist noch nicht nach der Grafschaft Bückeburg gekommen, sondern macht zu Ninteln Garnison.

*) In der Casselschen Zeitung ist dem Gerücht, daß die verwittwete Frau Gräfin Arrest auf dem Schloß habe, gleichfalls widersprochen. Der unter der Rubrik aus Brackel in den Zeitungen verbreiteten Erzählung zufolge, wäre der schon am 13ten verstorbene Graf erst am 23ten ohne allen Pracht begraben worden und der Leichnam viele Tage lang verlassen gelegen; die Fürstin hätte gesagt sie hätte kein Geld, da ihr alles versiegelt sei und die Hessischen Commissarien hätten sich damit entschuldigt daß sie zu dem Begraben keine Aufträge hätten. Eben diese Nachricht sagte: die Hessischen Commissarien hätten die Fürstin zu bewegen gewußt, daß sie sämtliche Diener und Soldaten des Eides entlassen, worauf die Herren alle in Hessische Dienste getreten; die Majors Colson, Landsberg und Berg seien Obristen geworden und selbst der mit dem Erbgrafen nach Minden gesuchte Regierungsraath von Habicht, sei wieder nach Bückeburg gegangen, und habe Hessische Dienste genommen. Eine andre von Cassel datirte Nachricht sagt, der Herr Landgraf habe dem jungen Herren Grafen von Bückeburg jährlich 20000 Rthlr. und ein Regiment, der verwittibten Mutter desselben 24000 Rthlr. und ihrem Herrn Vater, dem Landgrafen von Hessen-Philippsthal 1400 Rthlr. Zulage verwilligt. Hannover welches 180000 Rthlr. zu fordern hatte, habe Mine gemacht, Hagenburg zu besetzen, aber der Herr Landgraf habe diese Summe bezahlt.

Der Kaiser von Marokko hat den Maltheser Ritters durch den Spanischen Hof die Frage vorlegen lassen: Ob sie mit ihm einen förmlichen Frieden schließen, oder lieber in einem offenbaren Bruch leben wollen? Er verlangt hierauf eine categorische Antwort. Da der Kaiser das letzte vermuthet, so hat er schon aus Vorsicht einen Minister nach Gibraltar gesandt, um das dasige Gouvernement zu ersuchen, ihm auf eine unbestimmte Zeit 2 Schiffe von 50, 2 von 60 und 2 von 70 Kanonen gegen die Maltheser zu vermieten, für deren Gebrauch Se. Barbarische Maj. 15000 Piafter fürs erste Jahr (100000 im voraus) zu bezahlen und 50000 Piafter an Zoll für die frischen Provisionen, welche die Englischen Unterthanen von Tanger und Tetuan ziehen können, nachzulassen, versprochen. Man hat von diesem Verlangen dem Hof zu London Nachricht gegeben und der Marokkanische Minister, welcher Seidi Schebani heist, wird die Antwort desselben daselbst erwarten.